

Arbeitsergebnis

der Arbeitsgruppe KIS II (b) in Sankt Marien

- 1.) Der aktuelle Schwund an Mitgliedern, ehrenamtlich Engagierten und insbesondere an finanziellen Mitteln macht die Aufgabe und/oder Umnutzung von Gebäuden/Flächen in größerem Umfang unvermeidbar. Letztlich ist nicht gewiss, ob auf mittlere bis lange Sicht die Grenzen der Pfarrgemeinde Sankt Marien in jetziger Gestalt Bestand haben können, die Planungen sind aber auf Basis der aktuellen Situation vorzunehmen.
- 2.) Die Arbeitsgruppe KIS IIb hat eine Tabelle mit Daten zu den Kirchorten der Pfarrei erstellt. Das Ziel der Vergleichbarkeit der Kirchorte konnte -anders als erhofft- nur teilweise erreicht werden. Für bestimmte gewünschte Kategorien sind Daten nicht vorhanden bzw. können nicht genau zugeordnet werden. Zudem wird aus der erstellten Tabelle klar, dass die Kirchorte aufgrund unterschiedlicher Gründe nur bedingt vergleichbar sind. Jeder Kirchort hat seine eigene Historie und seine Besonderheiten.
- 3.) Für die Zukunft scheint es dem Ausschuss sinnvoll in Sankt Marien ein örtliches Zentrum der kath.-christlichen Gemeinschaft als werbenden Anziehungspunkt zu schaffen. In diesem Zentrum sollten Initiativen und Ressourcen, die neu entstehen oder neu geplant werden, nach Möglichkeit gebündelt werden. Bestehendes soll nach Möglichkeit bewahrt werden, eine zwangsweise Verlegung von Initiativen und Gruppierungen von anderen Orten sollte möglichst vermieden werden.
- 4.) Für eine Zentralisierung in Sankt Marien am Kirchort Frauenfrieden sprechen einige gute Gründe. Insbesondere -aber nicht abschließend- gibt es aufgrund Gebäude- /Flächenstruktur viel Platz bzw. Möglichkeiten. Zudem ist es möglich die Dienstsitze aller Hauptamtlichen zusammenzufassen. Allerdings gibt es zwei wesentliche und entgegenstehende Gründe, die geändert werden müßten. Bei Frauenfrieden handelt es sich um das größte Kirchgebäude in Sankt Marien. Dieses und den angeschlossenen Gebäudekomplex weiterhin mit fossilen Energien zu beheizen ist unter Nachhaltigkeits- und Kostengesichtspunkten nicht zu vertreten. Weiter ist am Kirchort Frauenfrieden -im Vergleich zu anderen Kirchorten in Sankt Marien- die Zahl der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter und auch der Initiativen eher begrenzt. Für ein funktionierendes und anziehendes Zentrum christlicher Gemeinschaft sind tätige Menschen und vorhandene Initiativen jedoch essentiell.
- 5.) Für die Situation am Kirchort Christkönig ist eine Besonderheit festzustellen. Kirche, Pfarrzentrum und Kindergarten sind baulich ineinander verschränkt und eine Abteilung ist kaum möglich. Zudem gibt es durch Veräußerung zweier Liegenschaften im Sondervermögen (Mittel können ausschließlich für den Erhalt/Betrieb verwendet werden) ausreichende finanzielle Mittel den vorhandenen Instandhaltungsrückstau aufzulösen und ein bereits geplantes

Projekt zur Nutzung von Solarenergie umzusetzen. Letzteres wird die künftigen Betriebskosten wesentlich reduzieren. Entsprechend scheint diese Vorgehensweise sinnvoll.

- 6.) Für alle anderen drei Kirchorte muss es das Ziel sein die aktuelle Situation durch Aufgabe oder Umnutzung der Gebäude und Flächen dahingehend zu verändern, dass Investitionen und Kosten deutlich reduziert werden. Die Arbeitsgruppe spricht sich geschlossen dafür aus, dass weiterhin vor Ort Räumlichkeiten für verschiedene Nutzungen/Initiativen vorhanden bleiben.

(Vorsorglich: Eine Aufgabe aller Gebäude außer der Kirchgebäude, wie die „Leitplanken des BO“ verstanden werden könnten, sollte nicht verfolgt werden.)

- 7.) Die Empfehlungen der KIS IIa Gruppe zu den Gebäuden, die nicht Kirchen, Pfarrhäuser und Gemeindezentren sind, sollten umgesetzt werden.
- 8.) Die Umsetzung der Immobilienstrategie und daraus entstehende Fragen wird Sankt Marien in den kommenden Jahren dauerhaft begleiten. Die Strategie sollte nicht als Umsetzung von Einzelmaßnahmen begriffen werden, sondern muss als flexibles Gesamtkonzept gesehen werden. Es geht um einen Weg, welcher in den nächsten Jahren zu beschreiten ist und in der Pfarrgemeinde fortlaufend zu diskutieren ist. Dabei sollte es besonders um die Entwicklung einer Vision gehen, wie Glaubensweitergabe in unseren Stadtteilen langfristig aussehen soll. Für diese Aufgabe, insbesondere die Entwicklung des Gesamt- und der Einzelkonzepte, sollte durch den PGR und den VRK eine Steuerungsgruppe beauftragt werden.

FFM, den 19.11.2024
Granitza